

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 5

Artikel: Celerina
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick von Muotas Muraigl.

Nr. 5

Behaglich liegt am oberen Ende der vom Inn und Flazbach im Laufe der Jahrtausende ausgeschütteten Campagnaebene im Engadin, so recht das ganze Jahr an der Sonne, das Dorf Celerina. Dieser schöne Ort auf seiner großen Meereshöhe von 1734 m, nur eine halbe Stunde vom Weltort St. Moritz entfernt, zeichnet sich durch einige besondere Merkwürdigkeiten aus. Nicht nur die alten Engadinerhäuser des Dorfes mit ihren dicken Mauern und kleinen Fensterchen, die Dorfkirche von 1669, die übrigens den besten Vertreter des protestantischen Kirchenstils im 17. Jh. in Graubünden vorstellt, und darüber, auf ihrem sarchenbewachsenen Felsporn, mitten in der weiten Campagnaebene, die uralte, auf eine römische Anlage zurückgehende Tafelkirche San Gian festen unter Interesse, sondern in ebensolem Maße die in der Geländelagerung jetzt noch erkennbaren Zeichen des alten, längst vergangenen Getreidebaues im Oberengadin, der bis hier herauf nach Celerina reichte. Wenn wir mit der elektrischen Drahtseilbahn auf Muotas Muraigl hinauffahren, können wir dies das ganze Jahr hindurch gut sehen. Dort drüber auf der Talseite, westlich Celerina, erscheint der ziemlich steil zum Wald aufstrebende Berghang merkwürdig gebändert und staffelartig übereinander angelegt. Ein altes Bild im Hause von Herrn Jakob Frizzoni in Celerina belebt uns über die künstliche Art dieser Terrassenanlagen. Diese dienten nämlich bis zum Ende des 18. Jhs. den Bewohnern von Celerina zum Anbau ihres Getreides in Aederchen, die wagrecht übereinander gestaffelt am ganzen Berghang entlang verliefen. Das Getreide reiste an diesem gegen Osten und Süden zu offenen und infolgedessen sehr stark von der Sonne beschienenen Berghang besser aus, als unten im weiten Tale, wo kein Getreide angepflanzt wurde. Heute tummeln sich im Winter die Kurgäste von Celerina mit ihren Skis an diesem Berghang, der westwärts zur Höhe allmählich in das bekannte St. Moritzer Corviglia-Gebiet hinüberleitet. Muotas Muraigl ist auch sonst ein herrlicher Fleck Erde. Hier offenbart sich, dem freudig diese

Lebensfülle an Licht und Schönheit trinkenden Auge, die Herrlichkeit und Weite des Oberengadins. Und drunter am Fuße der 2456 m hoch gelegenen Aussichtsterrasse, auf ihrem Felsporn in der Ebene, der von hier gerade wie ein Keil ausstießt, träumt seit vielleicht tausend Jahren die urale Tafelkirche San Gian, deren höchster Turm einen Helm, der wie ein Bischofszuh aus sieht, auf hat.

Celerina, am nördlichen Fußpunkt der Bernina gelegen, verzeichnet Sommer und Winter einen erfreulich starken internationalen Fremdenverkehr. Es macht das wohl die herrliche Sonnenlage im Winter und Sommer aus, die Nähe der großen Skifahrtsgebiete von St. Moritz und die umendlich vielen Aussichtsmöglichkeiten nach allen Richtungen hin, die diesen gezeigneten Ort von großer Bevorzugung erscheinen lassen. Swarz ist die romanische Wohnbevölkerung von Celerina infolge der Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht in dem Maße wie in St. Moritz durch die deutschsprachige Zuwanderungsbevölkerung verdrängt worden. Celerina hat noch 38 Prozent romanische Wohnbevölkerung, St. Moritz aber nur 18. Wie uns ein Bild aus dem Dorf Celerina zeigt, fügt sich das einige große Hotel am Orte, das Cresta-Palace-Hotel mit seinen zweihundert Gästebetten, sehr gut in das Dorfbild ein. Celerina ist im ganzen überhaupt ein anmutiges und freundliches Engadinerdorf.

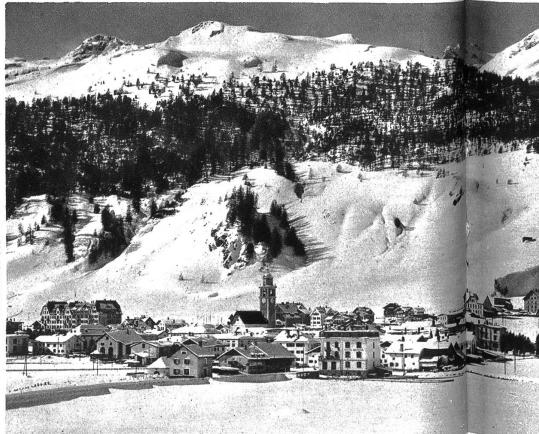
Aus Geschichte und Volkstunde von Celerina möchten wir noch erwähnen, daß der Hauptvertreter der erstarkenden romanischen Dichtung im 19. Jh. Baccaria Pallioppi, Jurist, Landammann und Sprachforscher, von Celerina war. Ihm und seinem Sohn Emil verdankt das Engadin auch ein vorzügliches, ladinisches Wörterbuch.

Als ein Ereignis im Dorfe werden alle Jahre wieder die Imsfürgas, der fröhliche Miesstag mit Festbetrieb, wohl der schönste und unterhaltsamste Tag des Jahres, in Celerina gefeiert, welcher allerdings stark modernisiert worden ist.

Celerina



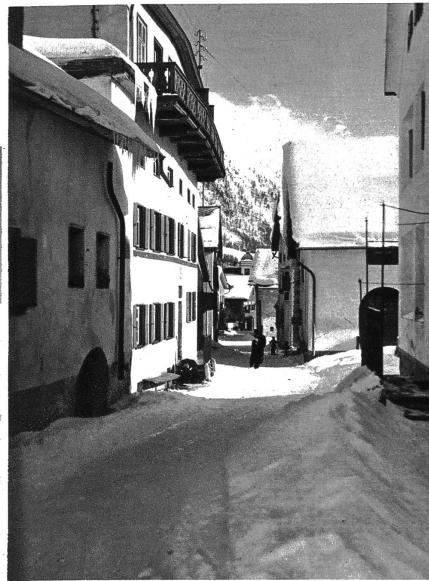
Kirche St. Gian bei Celerina.



Celerina im Oberengadin.



Dampfschneeschleuder der Berninabahn auf Berninapasshöhe, 2300 Meter. Dampfschleuder 600 PS, elektr. Lokomotive 700 PS, machmal werden 3 Lokomotiven neben der Dampf-schneeschleuder verwendet, also total ca. 3000 PS.



Strasse in Celerina.